Niclaus Manuel D

Autor(en): **Wagner, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **4 (1942)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-239448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NICLAUS MANUEL D

Von Dr. Ernst Wagner.

War bis vor kurzem die Auflösung der Initialen eines unserer größten bernischen Maler mit Niclaus Manuel Deutsch allgemein anerkannt, so regen sich jetzt nicht unberechtigte Zweifel an der Deutung des Buchstabens D. Manuel schrieb «tütsch» und nicht «dütsch» *(siehe die Abhandlung von Dr. Max Grütter im «Kleinen Bund», Nr. 38 vom 21. September 1941).* Wie ließe es sich erklären, daß er auf seine Bilder statt des damals allgemein gebräuchlichen t ein d (D) gesetzt haben sollte? Erhielt sich doch die Schreibweise «tütsch» bis tief ins 18. Jahrhundert hinein. Den Buchstaben D nach NM mit dütsch oder deutsch zu deuten, muß aufgegeben werden. Was hätte Manuel veranlassen sollen, seinen ursprünglichen Familiennamen Aleman zu verdeutschen? Hätte er sich nicht ebensogut Niclaus Manuel Aleman nennen können, um so mehr als das mit Deutsch identische Aleman besser klingt als deutsch oder gar das harte tütsch?

Im Ehevertrag mit Katharina Frisching 1509 heißt er Niclaus Alleman; weshalb nicht Niclaus Deutsch, wenn er seine germanische Abstammung hätte hervorheben wollen? Nie steigert er den Buchstaben D zum Worte Deutsch. Er wurde Mitglied des Großen Rates, der Zweihundert, im Jahre 1510; interessant ist, daß er im Verzeichnis des Osterbuches als Niclaus Emanuel aufgeführt wird. Durch Köpfung des väterlichen Vornamens — vom Sohne vorgenommen — entstand der Geschlechtsname Manuel. Er hat, so äußert sich Dr. Grütter, sein Bernertum gelegentlich recht kräftig unterstrichen; wäre es da nicht denkbar, daß er mit dem D dartun wollte, daß er in seiner Vaterstadt auch in politischer Hinsicht etwas galt? Er gehörte, wie schon gesagt, seit dem Jahre 1510 dem großen Rate der Zweihundert, der Ducentorum, an. Weshalb nicht NMD = Niclaus Manuel (Mitglied der) Ducentorum oder Ducentum, eine Abkürzung, die schon im alten Rom Geltung hatte, und in einer andern Signatur (1518 z. B.) NMDVB = Niclaus Manuel der 200 von Bern, auf dem Gemälde, das in neuester Zeit als Marter der heil. Ursula bezeichnet wird? NMDVB ließe sich aber auch auflösen als Niclaus Manuel Ducentorum Virorum Bernensium oder Bernae. Auf einem der Holzschnitte der «Klugen und törichten Jungfrauen» steht allerdings «NMD von Bernn». Doch könnte sich Manuel bald des Ausdrucks *v*on *B*ernn, bald des *v*irorum *B*ernensium bedient haben, wenn auch die letztere Deutung nirgends in Worten aus-

geschrieben sich findet. Ob großes oder kleines V ändert an dieser Auffassung nichts; es erscheint meistens in der nämlichen Größe wie die übrigen Buchstaben. Für das n finden sich zwei Formen: |\| und |/|, wie auch seine Signaturen sehr verschieden sind. Daß das D Degen oder Dolch bedeute, scheint mir nicht wahrscheinlich, besonders wenn neben den Initialen noch der Degen (besser «Dolch») selber sich abgebildet findet; entweder — oder: Das Wort Degen *oder* das Bild eines solchen. Aber beides nebeneinander hat keinen Sinn — ist ein Pleonasmus. Und unter einem Degen stellt man sich doch gewöhnlich eine lange, eher schlanke Waffe vor; Manuels Waffe aber hat die typische Form des Dolches. Auffallend, daß unser Berner Maler sowohl als der Solothurner Urs Graf, der Haudegen und Altersgenosse Manuels, ihren Signaturen einen Dolch * beifügen, also ein Grund mehr, von der Deutung des Manuelschen D als Deutsch abzusehen.

Basilius Auerbach (1534—1591), der vier Jahre nach Manuels Tod das Licht der Welt erblickte, schreibt allerdings: «Von Niclaus Manuel Tütsch uf tuch gemolt»; das ist aber noch kein Beweis dafür, daß das D mit Deutsch zu entziffern sei; Auerbach kann diese Deutung entweder selbst erfunden oder aber von einem andern übernommen haben, ohne sich um deren Richtigkeit weiter zu bekümmern.

Im Buchstaben D (Ducentorum oder Ducentum) der Initialen Manuels den Genitiv des Wortes Ducenti aufgefunden zu haben, ist und bleibt bis auf weiteres eine Hypothese; doch scheint sie mir zum mindesten ebenso berechtigt als die Auslegung mit Degen oder Dolch.

Finden sich aber Werke, die neben N und M den Buchstaben D zeigen und die nachweisbar *vor 1510* (Wahl Manuels in den Rat der Ducenti) entstanden sind, so fällt auch diese Hypothese dahin.

---

* Der Dolch als Zeichen irgend einer Innung, der Manuel und Graf angehörten?